

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Hier ist nicht die unmittelbare Notfall-Versorgung des Unfallopfers gemeint, sondern die Zeit danach. Der Heli ist weg. Die Gruppe steht stark unter dem Eindruck des eben Erlebten. Die FluglehrerInnen sind wieder bei den FlugschülerInnen. Wie soll es jetzt weitergehen? Womit ist in der Folge zu rechnen?

Inhaltsverzeichnis

Blick auf sich selbst als FluglehrerIn	2
Kontakt mit der Gruppe / FlugschülerInnen	3
Kontakt mit dem Unfallopfer	4
Umgang mit der Polizei	4
Umgang mit der Presse/Medien	5
Umgang mit Angehörigen	6
Flugschulleitung.....	7
Unfallprävention.....	9
Allgemeines zum Umgang mit psychischen Krisen	10
Kontaktdaten.....	12

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Blick auf sich selbst als FluglehrerIn

FluglehrerInnen sind während der Schulung in einer Führungsposition und haben großen Einfluss darauf, wie mit einem Unfall umgegangen wird. Um anderen Halt geben zu können, benötigt man zunächst selbst etwas Boden unter den Füßen.

1) Zeit nehmen, sich sammeln

Um mit Ruhe vor die Gruppe treten zu können, kann es helfen, sich einen Moment zu sammeln. Manchmal reicht schon ein kurzer Moment.

- Bewusstes Atmen: Entspanntes Einatmen in den Bauch, langes Ausatmen
- Halt und Haltung finden: Den Boden unter den Füßen spüren; Sich bestärkende/beruhigende Sätze sagen (z.B. „Ich bin sicher.“ „Eins nach dem Anderen“); Sich fragen „Was brauche ich jetzt?“

2) Prioritäten setzen

Wenn man sich einen Überblick über die Situation verschafft hat, können Entscheidungen getroffen werden → Was ist jetzt wirklich wichtig? Wer braucht was?

3) Ressourcen / Unterstützung aktivieren

→ Team dazu holen / anrufen (2. FluglehrerIn, Flugschul- oder Ausbildungs-Leitung)

4) Verarbeitung im Nachhinein

Schwere Unfälle können auch für beteiligte FluglehrerInnen ein traumatisches Ereignis darstellen. Wenn deutlich wird, dass auch ein persönlicher Fehler im Spiel war, können Selbstvorwürfe, Schuld- und Schamgefühle besonders belastend sein. Was helfen kann:

- Akzeptiere, dass Du Fehler machen kannst, weil Du ein Mensch bist und Menschen Fehler machen.
- Sprich mit Personen Deines Vertrauens
Das können KollegInnen sein und auch der DHV steht immer für solche Gespräche zur Verfügung - ohne dass man Angst vor Sanktionen haben muss. Glücklicherweise, der eine/n FlugschulleiterIn hat mit Verständnis und Einfühlungsvermögen.
- Akzeptiere, dass es Dir schlecht gehen wird und Du nach einem solchen Erlebnis unsicherer sein wirst bei Deiner Arbeit als FluglehrerIn. Schalte einen Gang zurück und nimm Dir Zeit, die Sache zu verarbeiten.
- Nimm dir weniger vor, senke das Stressniveau. Überlege, was dir normalerweise guttut. Angenehme Bewegung kann Stresshormone abbauen (z.B. Spazierengehen).
- Finde eine Lehre für die Zukunft
Wichtig ist es, eine Lösung für vergleichbare Situationen in der Zukunft zu haben. „Ich habe diesen Fehler gemacht und daraus gelernt, dass ich beim nächsten Mal in einer solchen Situation folgendes mache...“
- Hole dir Hilfe
Wenn das Geschehen immer und immer wieder hochkommt und Dich blockiert, alles andere verdrängt und Du selbst keine Lösung findest, sollte professionelle Hilfe gesucht werden. Der DHV kann Dir Kontakt vermitteln zu Fachkräften.

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Kontakt mit der Gruppe / FlugschülerInnen

Es ist wichtig, dass die Flugschüler verstehen, was passiert ist und auch wie es passiert ist. Zeuge eines schweren Unfalls zu sein ist immer eine psychische Belastung. Die Gruppe sollte zusammengeholt und das Geschehen besprochen werden. Die Schüler sollten nicht alleingelassen werden, z.B. indem jeder nach Hause oder in seine Unterkunft fährt.

- 1) **Die Gruppe zusammenholen**
 - Die Gruppe sollte an einem ruhigen Ort zusammengeholt werden.
- 2) **Orientierung geben: Informieren**
 - **Informationen ruhig und klar geben**
 - Einfache Sprache
 - kurze (Aussage-)Sätze
 - Pausen machen nach wichtigen Sätzen
 - möglichst ruhige Stimme, ruhige Gestik, stabile Körperhaltung
 - die Realität anerkennen; nichts Beschönigen; an die Fakten halten
 - **Den Stand und Ablauf erklären**
 - Erläutern, was der aktuelle Stand ist – Kommunizieren, was mit dem Unfallopfer passiert ist, wie der gesundheitliche Zustand der Person ist und wie es weitergeht.
 - **Die Unfallursachen (grob) erklären**
 - Wenn der Unfall verstanden wird, haben die Leute ein wichtiges Werkzeug. Denn die Gedanken, das Grübeln, die Zweifel, ob man weitermachen soll, kommen sicher. Eine erste Erklärung durch die FluglehrerInnen hilft in dieser Situation enorm. Eine ausführliche Analyse darf jedoch auf später verschoben werden.
 - **Aufarbeitung versprechen**
 - Der Gruppe vermitteln, dass ein Unfall vom gesamten Flugschul-Team sehr ernst genommen und seriös aufgearbeitet wird.
 - Oft sind die FluglehrerInnen im Zweifel, ob ein Fehler/Versäumnis ihrerseits mit zu dem Unfall beigetragen hat. Das erste Gespräch mit der Gruppe nach einem Unfall ist nicht der Ort für unreflektierte Selbstbeschuldigungen oder dafür, jede Verantwortung von sich zu weisen.
 - Wenn man auf einen möglichen FluglehrerInnen-Fehler angesprochen wird:
Ruhig bleiben. Erklären, dass der Unfallablauf im Flugschul-Team genau analysiert wird.
- 3) **Emotionen benennen**
 - Einzelne Personen oder die Gruppe können auf ihr Befinden angesprochen werden. Die Frage „Wie geht es euch damit gerade?“ kann sehr schwierig sein. Hilfreicher ist es oft, die Emotionen direkt zu benennen, zu normalisieren und Unterstützung anzubieten. Das erleichtert und vermittelt Verständnis.
(z.B. „Wir stehen jetzt erstmal unter alle unter Schock.“ „Ihr macht euch bestimmt große Sorgen um xy.“ „Das ist normal, das ist okay.“ „Du bist sehr besorgt darum, wie es mit xy nun weitergeht. Ich werde mit ihm in Kontakt bleiben und informiere euch, sobald ich etwas Neues erfahre.“)
- 4) **Zeit geben**
 - **Bei schweren Unfällen: Schulung abbrechen**
 - Ein schwerer Unfall ist eine Zäsur, ein gewaltsamer Bruch des geplanten Ablaufs. Man sieht

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

SchülerInnen oft nicht an, wie das Geschehene sie belastet.

Anstatt das Geschehen herunterzuspielen und schnell zur Tagesordnung über zu gehen, sollten sowohl die FluglehrerInnen als auch die SchülerInnen Zeit bekommen, das Geschehene zu verarbeiten. Schulungsflüge können erst wieder verantwortet werden, wenn die Konzentration wieder voll möglich ist.

Bei einem sehr schweren oder gar tödlichen Unfall: Den Schulungstag auf jeden Fall abbrechen. Am nächsten Tag sieht man weiter.

- **Bei weniger schweren Unfällen: Aktiv entscheiden**

→ Für sich eine Entscheidung treffen und ggf. individuell entscheiden lassen

Es entscheidet zunächst der/die FluglehrerIn, ob er/sie sich (wirklich) weiterhin auf die Schulung konzentrieren kann. Wenn ja, sollte den FlugschülerInnen die Freiheit gegeben werden, zu entscheiden, ob sie gleich weitermachen wollen, eine Pause brauchen oder den Schulungstag beenden wollen. Dies sollte man aktiv anbieten und jede Entscheidung ohne Überredungsversuche akzeptieren.

Kontakt mit dem Unfallopfer

- 1) **In Kontakt bleiben. Nicht nichts tun.**

Wichtig! Sich um das Unfallopfer in den Tagen und Wochen nach dem Unfall zu kümmern ist unglaublich wichtig. Es gibt für Betroffene fast nichts Schlimmeres, als Funkstille von Seiten der Flugschule, während man voller Schmerzen, Angst und Ungewissheit im Krankenhaus liegt. Die Leute werden richtig wütend, sind tief enttäuscht und auch deprimiert. Nicht selten ist ein solches Versäumnis Auslöser für ein anwaltliches/gerichtliches Vorgehen gegen Flugschule und FluglehrerIn. Deshalb:

→ Sobald wie möglich telefonisch Kontakt aufnehmen mit dem Unfallopfer im Krankenhaus!

→ Zeitnah einen Besuch im Krankenhaus machen.

→ Sich auch später immer mal wieder melden und sich nach dem Befinden erkundigen.

- 2) **Anteilnahme zeigen**

→ Eine Grußkarte von der ganzen Gruppe mit ins Krankenhaus bringen.

→ Empathie zeigen, Emotionen anerkennen, Bedauern ausdrücken, Mut machen.

→ Im Falle einer psychischen Krise: Unterstützen und ggf. weitere Hilfen aufzeigen (siehe Umgang mit psychischen Krisen).

- 3) **Informationen geben**

→ Fragen beantworten.

→ Informationen verstehbar vermitteln. Erklären was passiert ist und ggf. wie es weitergehen wird. Dies hilft der Person, das Erlebte zu begreifen und zu verarbeiten.

- 4) **Praktische Hilfe anbieten**

→ Abklären, ob etwas gebraucht wird, wer informiert werden soll, was mit Ausrüstung/Gepäck/Auto etc. geschehen soll.

Umgang mit der Polizei

- 1) **Polizei kommt**

Bei schweren Unfällen kommt fast immer die Polizei. Im Normalfall wird die Flugausrüstung sichergestellt, oft auch der Ausbildungsnachweis des Flugschülers. Die Beamten werden die FluglehrerInnen und FlugschülerInnen als Zeugen befragen. Bei schweren Schulungsunfällen wird in der Regel die Staatsanwaltschaft tätig, um zu checken, ob ein Drittverschulden vorliegt und damit ggf. der Verdacht einer Straftat (z.B. fahrlässige Körperverletzung)

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

gegeben ist. Das sollte man im Auge behalten. Wenn nach der Zeugenbefragung keine weiteren Ermittlungen erfolgen, wird die Ausrüstung normalerweise freigegeben, ansonsten bleibt sie für weitere Untersuchungen sichergestellt.

- Zeugenbefragung von FluglehrerInnen und FlugschülerInnen
 - Immer bei der Wahrheit bleiben.
 - Nur aussagen, was man sicher weiß. Nicht spekulieren.
 - Mit Selbstbeschuldigungen vorsichtig sein.
Niemand muss sich bei einer Aussage selbst belasten. Oft klärt sich ein diffuses Bild erst später, wenn alle Zeugenbeobachtungen vorliegen.
 - Niemals versuchen, im Vorfeld Einfluss auf die Aussagen der Flugschüler zu nehmen.
 - Auch sich selbst nicht überreden lassen, etwas anderes auszusagen als das, was man wirklich getan/gesehen/gehört hat. Die Polizei überprüft das gründlich.

2) **Polizei kommt nicht**

Wenn die Polizei nicht kommt oder ohne Ermittlung wieder wegfährt, ist es wichtig, das Unfallgeschehen schriftlich festzuhalten. Auch die Augenzeugen sollten zeitnah ihre Beobachtungen zu Papier bringen. Es kann sein, dass es (sehr viel) später Schadensersatzforderungen gibt. Vom Unfallopfer selbst oder von einer Versicherung/Sozialversicherungsträger. Nach längerer Zeit kann sich keiner der Zeugen genau erinnern, was abgelaufen ist. Deshalb:

- **Unfallablauf selbst schriftlich festhalten**
Die Erinnerung verblasst schnell, dies deshalb zeitnah machen!
- **Augenzeugen bitten, ihre Beobachtungen schriftlich festzuhalten**
→ Angaben der Augenzeugen sammeln und aufbewahren (Fotos machen). Kontaktdaten der Augenzeugen sichern.
- **Sonstige Dokumentationen**
→ Falls es Videos des Geschehens gibt, dieses sichern, gilt auch für Vario-Aufzeichnungen des Verunfallten (IGC-File).
- **Zur Erinnerung:** Eine Schadensersatzforderung geht immer auch an die ausbildenden FluglehrerInnen. Deshalb kümmert Euch selbst darum!

Umgang mit der Presse/Medien

Manchmal kommt ein Reporter noch vor dem Heli.

- Den Medien gegenüber sehr vorsichtig sein mit eigenen Angaben.
„Dazu können wir im Moment noch nichts sagen.“
- Betonen, dass vor einer Unfalluntersuchung keine Informationen gegeben werden können. Die Polizei veröffentlicht fast immer eine Pressemitteilung, auf die man sich berufen kann.
„Es wird eine Unfalluntersuchung stattfinden, der können und wollen wir nicht vorgreifen.“
- Sich nicht einwickeln lassen von der Presse.

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Umgang mit Angehörigen

Wenn das Unfallopfer länger nicht ansprechbar/besuchbar ist und bei tödlichen Unfällen, kommt es oft auch zu Kontakt mit den Angehörigen. Dem Kontakt nicht aus dem Weg gehen, sondern den Angehörigen ein Gespräch anbieten, wenn sie das von sich aus wollen. Das ist sehr belastend und erfordert Mut. Unvorbereitet ist man oft sprachlos oder, das Gegenteil, stammelt irgendwas wenig Sinnvolles. Sich auf ein solches Gespräch vorbereiten ist deshalb wichtig.

- **Auf das Gespräch vorbereiten**

Viele Angehörige empfinden neben der Trauer auch Wut. Da ist ein geliebter Mensch bei einer gefährlichen Freizeitbetätigung schwer verletzt oder getötet worden. Die FluglehrerInnen werden oft in gewisser Weise als Verantwortliche angesehen. Daher

 - Adäquaten Ort suchen (Privatsphäre).
 - Überlegen, wie man den Unfallablauf beschreiben wird.
 - Mit heftigen Emotionen der Angehörigen rechnen.
 - Gespräch ggf. gemeinsam mit jemandem führen (AusbildungsleiterIn, Flugschul-Leitung).
- **Auf seriöse Kleidung achten**

Bei persönlichen Gesprächen sind Muskel-Shirt, Top, Shorts oder Flip-Flops nicht adäquat.
- **Beileid und tiefes Bedauern über den Unfall ausdrücken**

Dies sollte man ganz bewusst beim ersten Kontakt tun.
„Ich möchte Ihnen mein tiefes Beileid ausdrücken.“
„Dieser Unfall ist unfassbar tragisch. Ich wünschte, ich könnte ihn ungeschehen machen.“
- **Informieren: Erklären, was passiert ist**

Die Angehörigen wollen meistens wirklich wissen, wie der Unfall abgelaufen ist.
„Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen erklären, wie der Unfall abgelaufen ist, damit Sie es besser verstehen können.“

 - Bei der Wahrheit bleiben. Den Vorgang/Ablauf knapp beschreiben. Dabei Fakten benennen. Grausige Details auslassen.
 - Mit einfachen Worten erklären, Fachbegriffe vermeiden.
 - Möglichst keine Schuldzuweisungen an die/den Verunfallte/n äußern. Verhalten möglichst urteilsfrei beschreiben.
 - Nicht zu schnell reden, Sprechpausen machen.
In einer Stresssituation können Information oft nicht so schnell wie üblich aufgenommen werden. Jeder Satz muss sich erst einmal setzen. Wenn wichtige Informationen nicht verstanden werden, wird beim Zuhörer aus Verwirrung schnell Frust oder Wut.
Um sicher zu gehen, dass die Person die Informationen aufnehmen kann: Die Reaktion (Mimik) beobachten. Wenn jemand die Stirn runzelt oder fragend schaut: Pause machen, Gelegenheit für Fragen bieten. So kann Verständnis besser gesichert werden.
- **Ggf. Positive Erlebnisse teilen**

Auf Angehörige wirkt es oft positiv, wenn sie erfahren, dass es dem Unfallopfer in der Schulung gut gegangen ist, er/sie Freude an der Ausbildung gehabt hat. Da kann man ruhig etwas erzählen (wenn es der Wahrheit entspricht).
- **Unfall einordnen und ernst nehmen**

Man kann in dem Gespräch einfließen lassen, dass schwere Unfälle in der Ausbildung selten

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

sind. Zudem sollte versichert werden, dass alles getan wird, damit sich das nicht wiederholt.

- **Zuhören**
Dies ist sehr wichtig. Nicht selten haben Angehörige hier ein Mitteilungsbedürfnis, z.B. warum das Unfallopfer das Gleitschirmfliegen erlernen wollte.
- **Ggf. weitere Schritte klären**, weiteren Kontakt miteinander vereinbaren.
Beim Abschied kann man nochmal betonen, dass in der Flugschule alles Notwendige getan wird, damit sich so etwas nicht wiederholt.
Zudem sollte man sich noch einmal aktiv für weitere Gespräche zur Verfügung stellen.

Flugschulleitung

Nach einem dramatischen Unfall ist es Aufgabe der Ausbildungsleitung für ihre FlugschülerInnen und FluglehrerInnen da zu sein.

1) Für die Betroffenen da sein!

- **Für FlugschülerInnen da sein**
Auch, wenn man als AusbildungsleiterIn nicht vor Ort ist, z.B. weil der Unfall bei Höhenflügen in einem ausländischen Fluggebiet passiert ist.
- **Für FluglehrerInnen da sein – Zuwendung und Gehör schenken**
 - Schuldzuweisungen unterlassen.
Diese sind in dieser Phase völlig unangebracht. Auch Überlegungen zu Haftung/Versicherung gehören hier noch nicht hin.
 - Den FluglehrerInnen konzentriert zuhören
Es besteht immer großer Gesprächsbedarf, meist auch mehrmals. Der Chef/die Chefin muss vermitteln „Ich bin für Euch da, ich hör Euch zu, das ist im Moment das Wichtigste.“
- **Orientierung geben**
 - Informationen zum Vorgehen geben.
 - Die FluglehrerInnen entscheiden lassen weiterzumachen, eine Pause einzulegen oder eine weniger verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.
- **Praktische Hilfe anbieten**
Bei Bedarf organisatorisch eingreifen, z.B. wenn Flugschüler abreisen, FluglehrerInnen zu stark unter Schock stehen oder die Frage im Raum steht, ob der Kurs weitergeht.

2) Unfallmeldung beim DHV

Es muss eine Unfallmeldung beim DHV gemacht werden. Dies hat zwei wichtige Gründe:

1. Es ist eine gesetzliche Verpflichtung (§ 7 LuftVO).
2. Es erfolgt vom DHV die Weiterleitung der Unfallmeldung an den Versicherer.

Es werden ausschließlich Unfallmeldungen über das Online-Reporting akzeptiert:

<https://ehpu-safetynetwork.org/plugins/form/83/de>

Das Meldeformular soll mit allen verfügbaren Informationen versehen werden.

Schlampige Unfallmeldungen mit einer Vielzahl von fehlenden Angaben sind leider sehr häufig. Bei der Unfallbeschreibung, besonders bei sehr schweren Unfällen, bitte streng an die Fakten halten (keine Spekulationen).

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Laut Gesetz muss die Unfallmeldung **innerhalb einer Woche** erfolgen. Auch der Versicherer verlangt Meldung innerhalb dieser Frist. Nur bei fristgerechter Meldung wahren FluglehrerInnen ihre Rechte als Versicherungsnehmer!

Flugschulen müssen auch Unfälle mit Scheininhabern beim betreuten Fliegen melden, damit der Schutz der Flugschul-Zusatzversicherung besteht.

Nochmal die Rechtslage: Haftbar bei Verschulden ist auch der/die ausbildende FluglehrerIn. Deshalb ist es im Interesse der FluglehrerInnen, jeden Ausbildungsunfall mit Personenschaden zu melden.

3) **Flugschul-Überprüfung und Ruhen der Flugschul-Erlaubnis**

Bei tödlichen Schulungsunfällen kann es dazu kommen, dass der DHV die Ausbildungserlaubnis der Flugschule vorübergehend auf Eis legen muss (das Ruhen angeordnet wird). Und zwar dann, wenn sich bei einer ersten Beurteilung des Sachverhaltes (Polizeiberichte, Zeugenaussagen, Angaben der FluglehrerInnen) begründete Zweifel an der ordnungsgemäßen und sicheren Durchführung der Ausbildung ergeben. Der DHV als Beauftragter ist hierzu nach § 28 Abs. 4 LuftPersV verpflichtet. Die Flugschule darf dann keine Ausbildungstätigkeit mehr durchführen, bis das Ruhen wieder aufgehoben ist. Dazu ist eine gründliche Flugschul-Überprüfung erforderlich und im Anschluss ggf. Änderungen, die den sicheren Ausbildungsbetrieb künftig sichern sollen.

4) **Im Nachhinein: Aufarbeitung innerhalb des Teams**

Das Flugschul-Team sollte sich zeitnah zu einem Meeting treffen. Da müssen alle Fakten auf den Tisch, die den Unfall betreffen. Jetzt geht es natürlich auch um mögliche Fluglehrer-Fehler, die zum Unfall beigetragen haben könnten. Dabei ist es wichtig, dass sehr respektvoll und emphatisch vorgegangen wird, von allen Beteiligten. Es muss klar vermittelt werden: Jeder macht Fehler. Jeden Tag. Bei einem Bäcker führt ein Fehler zu einem Blech voll verbrannter Semmeln. Bei einem Fluglehrer kann ein Augenblicks-Fehler zu einem schweren Flugschüler-Unfall führen. Ziel ist es, den Unfall gründlich zu analysieren, die Ursachen ungeschönt zu benennen und sofort Maßnahmen zu treffen, dass sich ein ähnlicher Unfall nicht wiederholt.

• **Eigene Haltung deutlich machen:**

Unterstellen bester Absichten und eigene Lernbereitschaft zeigen.

Die Grundhaltung der Flugschulleitung gibt den Ton an, mit dem das Geschehene aufgearbeitet wird. Ohne eine konstruktive Gesprächsatmosphäre, wird auch eine konstruktive Unfallanalyse schwierig.

Fehler passieren nie mit Absicht. Wer sich schämt, hat Angst vor sozialem Ausschluss und geht schnell in den Rückzug. Wer sich angegriffen fühlt, will sich u.U. verteidigen und ist weniger zur Einsicht eigener Fehler bereit. So versäumt man die Chance, selbst eine wichtige Lektion für die Zukunft mitzunehmen. Und wer die Schuld auf andere schiebt, versäumt vielleicht eine wichtige Lektion für sich selbst. Die Botschaft sollte sein: Jeder macht Fehler, jeden Tag. Wir sollten alle aus ihnen lernen.

• **Raum geben für Emotionen und Bedürfnisse**

Um eine rationale Unfallanalyse überhaupt zu ermöglichen, sollten sich alle Beteiligten sicher fühlen und die heftigsten Emotionen abgeklingen sein. Vorher ist eine gemeinsame Unfallanalyse wenig zielführend.

→ **Ggf. externe Unterstützung holen**

Ein Unfall kann Anlass sein für ein offenes Gespräch. Dies birgt die große Chance, dass ein Team etwas Wichtiges lernt und Prozesse in der Flugschule verändert werden. Natürlich kann ein solches Gespräch auch Konfliktpotenzial bergen oder heftige Emotionen hervorrufen.

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Bei Bedarf wird empfohlen, eine externe Moderation zu suchen, z.B in Form einer Supervision.

5) **Unfallanalyse: Herausfinden, warum es passiert ist.**

→ Gemeinsam nach allen Einflussfaktoren suchen, die zum Unfall beigetragen haben könnten.

Meist führen mehrere Faktoren zu einem Unfall. Der Fokus auf Entscheidungen und Verhalten von FlugschülerInnen und FluglehrerInnen greift daher oft zu kurz. Es lohnt sich, sich einer ehrlichen Analyse aller möglichen Faktoren zu stellen. Hierzu zählen Faktoren betreffend den/die FlugschülerIn und die FluglehrerInnen, aber auch die Ausrüstung, die Gruppe, die Flugbedingungen, das Gelände, die Gruppe sowie die Dynamik und Bedingungen innerhalb der Flugschule. Es gilt nicht nur aus physikalischer Sicht zu verstehen, warum ein Unfall passiert ist, sondern auch aus sozialer bzw. psychologischer. Nur so kann wirklich Prävention von Fehlern gewährleistet werden.

Beispiel: Bei einer großen Flugschüler-Gruppe herrschte Zeitdruck wegen viel schlechtem Flugwetter und anstehendem Prüfungstermin. Unter diesem Druck haben die FluglehrerInnen die Flugschüler bei nicht mehr sicheren Wetterbedingungen fliegen lassen. Es kam zu einem schweren Unfall durch Einfluss von Turbulenzen, die der Flugschüler nicht beherrschen konnte.

Hier haben organisatorische Fehler der Flugschule (Gruppengröße, Terminvorgabe) zu einer Druck-Situation geführt, die in der Folge die FluglehrerIn zu einer Fehlentscheidung brachte. Die Ausbildungsleitung muss die Verantwortung für ihren Beitrag zu dem Unfall akzeptieren und sofort Verbesserungen umsetzen. Die FluglehrerInnen müssen den Mechanismus verstehen, der sie zu ihrer Fehleinschätzung führte. Sie müssen erkennen, worin ihr Fehler lag und wie künftig zu handeln ist, um in einer ähnlichen Situation die richtige Entscheidung zu treffen.

• **Blick in die Zukunft**

→ Überlegen, wie etwas Derartiges in Zukunft verhindert werden kann.

Nur wenn der Unfall(hergang) gründlich analysiert wurde, die Ursachen verstanden und ungeschönt benannt wurden, können nötige Maßnahmen für die Zukunft ergriffen werden. Ziel sollte sein, dass sich ein ähnlicher Unfall nicht wiederholt.

Unfallprävention

Man kann sicher davon ausgehen, dass nach einem schweren Schulungsunfall sehr genau hingeschaut wird:

- Von der Polizei, die dann nochmal besonders gründlich wird, wenn der Staatsanwalt eine Untersuchung anordnet.
- Vom DHV, der als Beauftragter verpflichtet ist, gegenüber Polizei/Staatsanwaltschaft/Gerichten einen Schulungsunfall neutral zu beurteilen .
- Im Zivilverfahren (Schadensersatz) auch von Gutachtern - die oft keine Ahnung vom Flugsport haben- und sich deshalb streng an den Ausbildungsvorschriften orientieren.

Falls etwas nicht korrekt gelaufen ist in der Schulung, bei der sich der Unfall ereignet hat, wird das dabei ziemlich sicher ans Tageslicht kommen. Nicht schulungstaugliche Ausrüstung, nicht ausreichend qualifiziertes Lehrpersonal, nicht absolvierte Ausbildungsinhalte, Eintragung von nicht gemachten Ausbildungsflügen in den Ausbildungsnachweis, Überforderung der Flugschüler durch zu viele Flüge am Tag oder ungeeignete Schulungsbedingungen, nicht ausreichende theoretische Vorbereitung, FluglehrerInnen ohne Versicherung, Fluggelände ohne Schulungs-Zulassung...solche

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Sachen.

→ Man sollte als FluglehrerIn niemals wissentlich solche Dinge akzeptieren.

Ein Schulungsunfall kann immer passieren, das wissen und akzeptieren wir, weil dieses Restrisiko nie auszuschließen ist. Aber durch bewusste Verstöße gegen die Ausbildungsvorschriften eine kritische Verschuldens- und Haftungssituation zu provozieren ist sehr unklug.

Deshalb ist hier die beste Vorsorge (und das beste Ruhekitzen) ein gutes Gewissen, weil es Unkorrektheiten wie die oben genannten nicht gibt!

Allgemeines zum Umgang mit psychischen Krisen

Auf belastende Ereignisse reagieren Menschen sehr unterschiedlich. Jeder kann durch ein belastendes Ereignis in eine psychische Krise geraten. Ob dies geschieht, hängt von vielen Faktoren, u.a. auch vom sozialen Halt ab. Oft treffen psychische Krisen auch gerade die besonders „Robusten“ oder äußerlich „Starken“.

Durch ein belastendes Ereignis kann das innere Gleichgewicht so stark erschüttert werden, dass die üblichen Bewältigungsmechanismen nicht mehr ausreichen. Von einem „Trauma“ spricht man, wenn das Ereignis objektiv ein katastrophales Ausmaß einnimmt oder mit einer außergewöhnlichen Bedrohung einhergeht und dabei subjektiv tiefe Verzweiflung, Angst oder Grauen empfunden wird. Oft kommt es zu starken Gefühlen der Hilflosigkeit – das Selbst- und Weltbild der Betroffenen wird erschüttert.

Bei Unfällen im Flugsport können psychische Krisen in unterschiedlichem Ausmaß viele Beteiligte treffen: das Unfallopfer, die Angehörigen, beteiligte FluglehrerInnen und FlugschülerInnen oder auch unbeteiligte Unfallzeugen/-zeuginnen.

Das Wichtigste im Überblick:

- 1) Einer der stärksten Faktoren, ob Personen ein belastendes Ereignis gut verarbeiten können, ist die **soziale Unterstützung bei und nach dem Ereignis!**
→ Für einander da sein hilft enorm!
- 2) **Sicherheit geben**
In (lebensbedrohlichen) Krisensituationen erleben Menschen oft Hilflosigkeit und Kontrollverlust. Das Gefühl von Sicherheit kann gestärkt werden, wenn die Situation wieder verstehbar und kontrollierbar erscheint. Dies kann gefördert werden durch:
 - a. **Zuwendung und Anteilnahme schenken**
→ Sozialer Halt gibt Sicherheit („Du bist nicht allein“)
→ Zuhören, ordnen, Verständnis zeigen, Gefühle und Erlebtes in Worte fassen
 - b. **Informationen geben**
→ verständliche Informationen geben Orientierung und nehmen Angst („Ich helfe dir, zu verstehen, was passiert.“)
 - c. **Praktische Hilfe anbieten**
→ Organisatorische Unterstützung vermittelt ein stärkendes Gefühl („Ich unterstütze dich.“)
→ Betroffene einbeziehen, eigene Wege bestimmen lassen („Du behältst die Kontrolle. Du bist handlungsfähig.“)
- 3) **Reden hilft**
Das (gemeinsame) Auseinandersetzen mit dem Geschehenen hilft beim Verstehen, Einordnen und damit Weiterleben.

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

4) Emotionen benennen hilft

Auf belastende Ereignisse reagieren Menschen mit unterschiedlichen Emotionen. Egal ob Unfallopfer, Beteiligte/r, oder Zeuge/Zeugin: Schock, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Wut, Verunsicherung, Angst oder Irritation können auftreten. Jede Emotion ist erlaubt. Sie sind ein Versuch der Verarbeitung und signalisieren Bedürfnisse.

Es kann helfen, diese Emotionen zu benennen und anzuerkennen. Sie werden dadurch nicht schlimmer, sondern eher besser. Was in Worte gefasst wird, wird besser verstanden und verarbeitet.

5) Belastungen reduzieren, unaufgeregte Aktivitäten aufnehmen

Grundsätzlich ist es hilfreich, das Stressniveau zu senken, einer Reizüberflutung entgegenzuwirken und Belastungen zu reduzieren. Um die Personen in ihrer Selbstregulation zu unterstützen, kann es beispielsweise hilfreich sein, sie anzuregen und dabei zu begleiten, das zu tun, was ihnen aus ihrer Erfahrung heraus gut tut. Angenehme Bewegung, z.B. Spazierengehen, kann helfen, Stresshormone abzubauen. Auch routineartige Aktivitäten können helfen, z.B. die Wohnung aufräumen oder etwas kochen.

6) Hilfe suchen ist nicht schwach, sondern schlau

Manchmal ist die Unterstützung durch nahestehende Menschen oder Vertrauenspersonen ausreichend. Bei manchen Krisen ist jedoch professionelle (psychiatrische oder psychotherapeutische Hilfe) ratsam. Da es für Menschen in einer psychischen Notlage oft schwierig ist, Hilfe von außen anzunehmen oder zu finden, sollten die Betroffenen motiviert und begleitet werden, professionelle Hilfe anzunehmen.

7) Jede Krise braucht andere Hilfe

Welche Hilfe sinnvoll ist, hängt von den Betroffenen ab. Manchmal ist ein beruhigendes Medikament hilfreich, um die Nacht zu überstehen (→ ärztl. Bereitschaftsdienst), manchmal reicht eine einmalige Beratung zum Umgang mit der Belastung (→ Krisendienst Psychiatrie oder Sozialpsychiatrischer Dienst), manchmal hilft auch nach langer Zeit noch eine Therapie, um Vergangenes aufzuarbeiten (→ Hausarzt, Psychotherapeuten, Kassenärztliche Vereinigung).

8) Auch später noch mit Belastungen rechnen

Manchmal wird die Belastung erst Tage, Wochen oder Monate nach einem auslösenden Ereignis sichtbar. Daher sollte man miteinander im Kontakt bleiben und darauf achten, ob starke Veränderungen auftreten (z.B. Schlafstörungen, Alpträume, Konzentrationsstörungen, starke Gefühlsschwankungen, starke Gefühle von Angst/ Wut/Trauer, Gereiztheit und Unruhe, sozialer Rückzug, Antriebslosigkeit oder Interessensverlust).

9) Krisen können Chancen sein

Ein „sieh es doch mal als Chance“ klingt in einer akuten Krise wie ein unsensibler Schlag ins Gesicht und sollte auch so nicht formuliert werden. Im Nachhinein werden Lebenskrisen jedoch oft als ein Wendepunkt oder Auslöser für persönliches Wachstum gesehen. Wenn Menschen den Rand ihrer Belastbarkeit erreichen, sind sie verunsichert, empfindlich und verletzlich, dadurch aber auch oft offen und empfänglich für Einflüsse von außen. Manchmal werden in solchen Situationen ungeahnte Kräfte mobilisiert, es kann Fortschritt und ein neuer Kontakt zu sich selbst oder Anderen entstehen. Menschen ordnen ihre Prioritäten neu oder ziehen wichtige Lehren aus dem Erlebten. Eine Gruppe kann unter besonderen Umständen zusammenwachsen. Wer Wege aus einer Krise findet, kann gestärkt daraus hervorgehen. Der Kontakt zueinander und die gemeinsame Reflexion kann daher hilfreich sein.

Schwerer oder tödlicher Unfall in der Ausbildung

Was ist zu tun, was kommt auf Flugschule und FluglehrerInnen zu?

Kontaktaten

- Notruf 112
 - bei akuter Gefahr
 - bei schweren Unfällen ggf. direkt am Telefon angeben, dass Seelsorge benötigt wird
- DHV-Unfalltelefon 0049-171-5003737, zur telefonischen Vorab-Meldung eines Unfalls, zur Beratung für Flugschulen und FluglehrerInnen nach Unfällen.
- Bei psychischer Belastung (Unfallopfer, Angehörige, Fluglehrer*innen, Flugschüler*innen etc.)
 - Eigener Hausarzt → kann Bedarf einordnen und Überweisung ausstellen
 - Ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117
 - akute Versorgung in der Nacht oder am Wochenende, wenn keine Lebensgefahr.
 - Meist kommen Hausärzte, eher keine Fachärzte (Psychiaterinnen/Psychiater).
 - Für Psychotherapie: Psychotherapeuten
 - Internetrecherche in der eigenen Umgebung (direkt kontaktieren für Krisenintervention oder mit Überweisung durch Hausarzt)
 - Hilfe bei der Platzsuche durch die Krankenkassen (z.B. Kassenärztliche Vereinigung)
 - Für Beratung:
 - Krisendienst Psychiatrie (kostenlos)
 - z.B. Krisendienst Psychiatrie Oberbayern 0800 / 655 3000 (täglich von 0 – 24 Uhr)
 - Krisendienst Psychiatrie München am Atriumhaus (9-21 Uhr) 089 – 7295960
 - beraten telefonisch, behandeln und beraten ambulant oder stationär
 - Telefonseelsorge
 - anonyme, kostenlose Beratung zu jeder Tages- und Nachtzeit; 0800 - 1110111 (evang.) oder 0800 - 1110222 (kath.)
 - Sozialpsychiatrischer Dienst
 - (kostenlos) Der SPDI ist Ansprechpartner für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte etc.
 - Sozialpsychiatrische Dienste gibt es überall, meist angesiedelt beim Gesundheitsamt. (Tel im Internet recherchieren). Der Hilfebedarf wird telefonisch oder auch persönlich vor Ort besprochen und weitere Hilfen vermittelt.